



Stunde der Gartenvögel

Aktion Stunde der Gartenvögel

Stunde der Gartenvögel

Die Stunde der Gartenvögel ist eine Beobachtungsaktion des SVS/BirdLife Schweiz in Zusammenarbeit mit Coop Bau + Hobby. Begeben Sie sich auf eine Minisafari vor der eigenen Haustüre und beobachten Sie eine Stunde lang die Vögel um Ihre Wohnung, Ihr Haus oder in einem Park.

Schreiben Sie jede Vogelart auf: Vom **Haussperling** bis zum vorbei fliegenden **Mäusebusard**, vom singenden **Rotkehlchen** bis zur gurrenden **Türkentaube**.

Am besten lassen sich Vögel am Morgen und am Abend beobachten, da sie dann am aktivsten sind. Vogel Männchen singen vor allem in den Morgenstunden und nochmals am Abend. Viele Vögel erkennt man bereits von blossen Auge oder anhand der Stimme. Sitzt ein Vogel weiter weg, ist ein Fernglas notwendig.

Melden Sie Ihre Beobachtungen

Notieren Sie alle festgestellten Vogelarten mit ihrer Höchstzahl gleichzeitig festgestellter Vögel und tragen Sie sie auf der Webseite des SVS/BirdLife Schweiz ein:

www.birdlife.ch/gartenvoegel



Inhalt der Broschüre

Aktion „Stunde der Gartenvögel	2
Unsere häufigsten Gartenvögel	3 – 20
Gäste rund um den Garten	21
Unser Garten – Erholungs- und Lebensraum vor der Tür	22 – 23
Einheimische Bäume und Sträucher	24 – 25
Blumenwiesen statt Rasenflächen	26 – 27
Teiche und Bäche	28 – 29
Trockenmauern, Steinhaufen	30
Kiesflächen, offene Böden	31
Nisthilfen	32 – 33
Begrünte Dächer und Wände	34
Zusammenarbeit SVS/BirdLife Schweiz – Coop Bau+Hobby	35
Impressum	36



Unsere häufigsten Gartenvögel



1 Haussperling

Kennzeichen: Männchen (m) mit grauer Wange und Schwarz in die Brust auslaufender Kehle. Weibchen (w) unscheinbar braun mit schwarzer Strichelung auf der Oberseite.

Stimme: Eine Reihe variationenreicher aneinander gehängter „tschilp“-Töne.

Vorkommen: Als typischer Kulturfollower lebt er fast ausschliesslich in menschlichen Siedlungen, denen er bis in die Alpentäler gefolgt ist.

Nahrung: Allerlei vegetarische Kost, Sämereien, Beeren, Nahrungsreste.

Brut: Er baut sein Nest unter Dachziegeln, in Lüftungsschächten oder in Nistkästen, wo er in 2-3 Bruten je 4-6 Jungvögel gross zieht.



1m



1w

2 Feldsperling

Kennzeichen: Leicht vom Haussperling am schwarzen Wangenfleck zu unterscheiden. Männchen und Weibchen sind im Gegensatz zum Haussperling gleich gefärbt.

Stimme: Der Ruf ähnelt dem des Haussperlings, jedoch mit typischem „tsuWITT“. Der Gesang ist eine schnelle Folge von „zwitt“.

Vorkommen: Lebt als geselliger Vogel in kleinen Trupps ganzjährig im Kulturland, in Hecken und Kleingehölzen und an Waldrändern.

Nahrung: Sämereien aller Art.

Brut: Er beansprucht kein Revier. Die 4-6 Eier werden in Höhlen und Nistkästen ausgebrütet.



2



1m



2



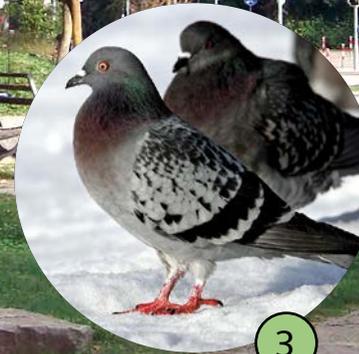
4



1w



2



3



4

1 Gimpel

Kennzeichen: Männchen (m) mit leuchtend rosaroter Unterseite, Weibchen (w) beigebraun. Im Flug deutlich sichtbarer weisser Bürzel. Sehr ruhiger Vogel im oberen Laubdach.

Stimme: Ruft melancholisch, flötend „püh“ oder „piü“. Der Gesang ist tief und weich flötend, erstickt in kratzenden Lauten.

Vorkommen: Lebt das ganze Jahr über in Mischwäldern, Parks und grösseren Gärten.

Nahrung: Sucht mit seinem kurzen, scharfkantigen Schnabel nach Sämereien und Knospen. Besucht im Winter manchmal Futterhäuser.

Brut: Bebrütet 4-6 Eier in Nestern auf Bäumen oder in Sträuchern.

2 Ringeltaube

Kennzeichen: Grösser als Strassentaube. Typisch sind der weisse Halsfleck und die im Flug gut sichtbare weisse Flügelbinde.

Stimme: Ruft heiser gedämpft „huh-hruhh“. Balzrufe bilden fünfsilbiges „dudu-do-do du“.

Vorkommen: Bis ca. 1000 m ü. M. in Wäldern und Parkanlagen anzutreffen. Vermehrter Kulturfolger auch in städtischen Gebieten. Überwintert im südlicheren Europa, einige bleiben als Wintergäste bei uns.

Nahrung: Sämereien und Getreide aller Art.

Brut: 2 Eier werden in schlichten Nestern auf Bäumen in 3-15 m Höhe ausgebrütet.

3 Strassentaube

Kennzeichen: Viele Gefiedervarianten mit heller bis dunklerer Graufärbung.

Stimme: Ruft gurrend „druu-guu-u“.

Vorkommen: Weit verbreiteter und in grosser Zahl auftretender Vogel in Städten und Dörfern. Die Strassentaube ist die verwilderte Zuchtform der Felsentaube. Die Gefiedervariationen rühren von unterschiedlichen Zuchtlinien her.

Nahrung: Körner und Abfälle.

Brut: Die Strassentauben bebrüten 2 Eier in Gebäudenischen in mehreren Bruten jährlich. Sie leben sehr ortstreu und verbringen ihr Leben in monogamer Ehe. Erst wenn ein Partner stirbt, wird ein neuer gesucht.

4 Türkentaube

Kennzeichen: Helle, staubbraune Taube mit schwarzem Nackenband.

Stimme: Monoton dreisilbig „du-duu-du“ mit deutlicher Betonung auf der zweiten Silbe.

Vorkommen: Sie hat sich seit den 1930er Jahren vom Balkan her über ganz Mitteleuropa bis nach Island und Spanien ausgebreitet. Sie lebt als typischer Kulturfolger in Siedlungsnähe, Gärten und Parks das ganze Jahr über bei uns.

Nahrung: Sämereien aller Art, Abfall, Früchte.

Brut: Lebt lebenslänglich in monogamer Ehe und brütet jährlich 2 Eier in Baumnestern (vorzugsweise auf Nadelbäumen) aus.



1m



1w



3m



4m



2



3w

1 Mönchsgrasmücke

2 Rotkehlchen

3 Hausrotschwanz

4 Gartenrotschwanz

Kennzeichen: Graubrauner, unscheinbarer, finkengrosser Vogel. Männchen (m) mit schwarzer, Weibchen (w) mit rötlichbrauner Kopfoberseite.

Stimme: Zwitschernd melodischer Gesang mit typischem Ende „...diä-diä-diä“. Warnt laut, z.B. „tschäck“.

Vorkommen: Bewohnt Wälder, Parks und grössere Gärten. Überwintert meist im Mittelmeerraum, ein Teil der Vögel zieht in nordwestlicher Richtung zur Nordsee und nach England.

Nahrung: Insekten, Beeren und Früchte.

Brut: Das Nest wird in dichtem Gebüsch gebaut, dort werden 3-6 Jungvögel gross gezogen, die bereits nach weniger als 2 Wochen ausfliegen.

Kennzeichen: Die orangefarbene Stirn, Kehle und Brust machen den sonst unscheinbaren braunen Vogel unverkennbar.

Stimme: Gesang von hohen gepressten Tönen zu melodischen, wehmütig klingenden Trillern abfallend. Singt oft in der Morgen- und Abenddämmerung, auch im Herbst und Winter. Ruft schnell „zik-zik-zik-...“.

Vorkommen: Jahresvogel in allen Wäldern, aber auch in Gärten und Parks.

Nahrung: Insekten, Spinnen, Beeren. Im Winter häufig an Futterhäuschen.

Brut: Brutet am Boden (75% der Nester) oder in Büschen oder Mauern in Bodennähe.

Kennzeichen: Sitzt gerne aufrecht auf hohen Warten, z.B. Dachgiebeln, von wo aus er singt und auch Fluginsekten jagt. Männchen (m) grauschwarz und deutlichem weissem Flügelfeld, Weibchen (w) unscheinbarer braun.

Stimme: Ruft in Erregung schnalzend „fist tk-tk-tk“. Der Gesang beinhaltet einen merkwürdig kratzenden Ton, dem einige kurze Pfeiftöne „si-sr-ül-il-il“ folgen.

Vorkommen: Lebt einerseits in der alpinen Zone oberhalb der Baumgrenze, andererseits als Kulturfolger in menschlichen Siedlungen, Gärten, Dörfern. Überwintert im Mittelmeerraum.

Nahrung: Insekten aller Art.

Brut: Nest in Felsspalten, Mauernischen.

Kennzeichen: Das Männchen (m) des buchfinkengrossen Vogels ist sehr kontrastreich gefärbt. Auffällig ist v.a. der weisse Überaugenstreif. Das Weibchen ist heller bräunlich gefärbt als das Hausrotschwanzweibchen und hat ebenfalls einen rost-roten Schwanz.

Stimme: Melodischer, wehmütiger Gesang.

Vorkommen: Langstreckenzieher, der in der Sahelzone überwintert. Bewohnt halboffenes Gelände, Obstgärten, Parks. Sitzt gerne an exponierten Stellen, auf Pfosten oder hervorstehenden Ästen. Im Siedlungsraum sehr selten geworden.

Nahrung: Insekten, Spinnen.

Brut: Das Gelege mit 3-9 Eiern findet man in Höhlen, Halbhöhlen oder Nisthilfen.



1



2



2



3



4



4j

1 Kohlmeise

Kennzeichen: Grosse Meise mit schwarz-weissem Kopf und schwarzem Längsband am gelben Bauch. Beide Geschlechter fast gleich gefärbt.

Stimme: Sehr vielfältige Rufe und Gesangstrophen, u.a. kurzes „pink-pink“, zeternd „tschär-tschär“ und laut „zizibäh“. Die Motive werden oft bis zu zehnmal wiederholt.

Vorkommen: Sie kommt ganzjährig überall bis zur Baumgrenze vor und ist wegen ihrer Anpassungsfähigkeit einer der häufigsten Brutvögel der Schweiz. Im Winter häufig am Futterhäuschen.

Nahrung: Wenig wählerisch, Insekten und Sämereien.

Brut: In der Bruthöhle, oft in Nistkästen, werden 6-12 Jungvögel aufgezogen.

2 Blaumeise

Kennzeichen: Kleiner blau-gelber Singvogel. Im sichtbaren Licht sind Männchen und Weibchen gleich gefärbt, nicht aber in dem für die Meisen offenbar erkennbaren UV-Bereich.

Stimme: Feines „sisi“ und zeternd „zerretetet“. Der Gesang beinhaltet 3-8 Strophen, z.B. ein hohes „zizi-zirrr“.

Vorkommen: Ist ganzjährig in Laub- und Mischwäldern, Parkanlagen und Gärten anzutreffen. Im Winter gerne an Futtersäckchen.

Nahrung: Insekten und Spinnen, ausserhalb der Brutzeit auch Sämereien.

Brut: Nest aus Moos, aufwändiger als das der Kohlmeise, gerne in Nistkästen, wo 6-12 Jungvögel gross gezogen werden.

3 Zaunkönig

Kennzeichen: Einer der kleinsten, aber lautesten Vögel bei uns. Braun gestrichelter, rundlich wirkender Vogel mit oftmals aufgestelltem Schwanz. Bei Erregung macht er zackige, knicksende Bewegungen, wirkt nervös.

Stimme: Gesang laut schmetternd mit harten Trillern. Ruft „tick-tick-tick“.

Vorkommen: Lebt in dichten Gehölzen und Büschen aller Art, meist in Bodennähe, das ganze Jahr bei uns. Er hält sich gerne an Gewässern auf. Verteidigt auch im Winter singend ein Nahrungsrevier.

Nahrung: Insekten, Spinnen.

Brut: 5-7 Eier werden in einem in Bodennähe kunstvoll gefertigten Rundnest ausgebrütet.

4 Bachstelze

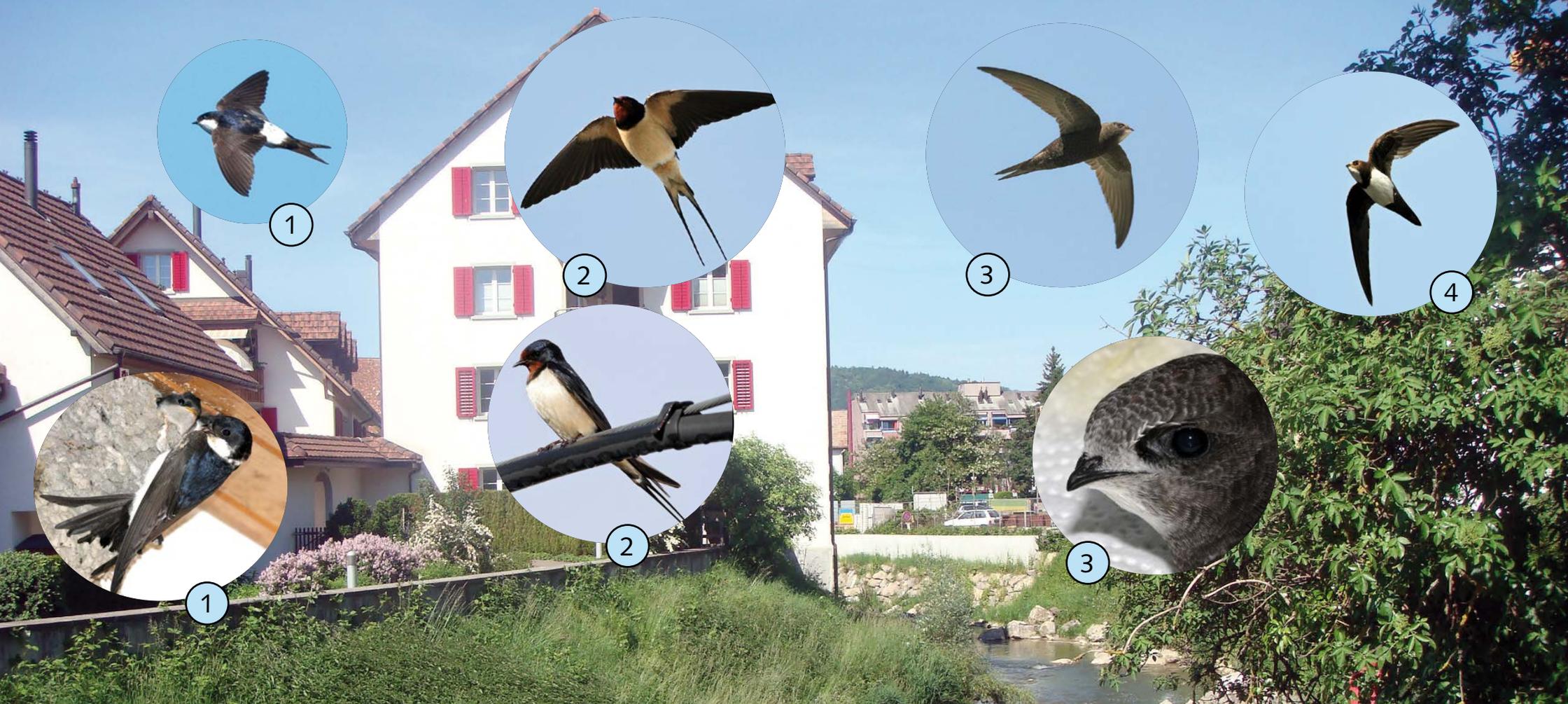
Kennzeichen: Unverwechselbarer, buchfinkengrosser schwarz-grau-weisser Vogel mit langem Schwanz. Jungvogel (j) unscheinbarer.

Stimme: Ruft „zilipp“ oder einsilbig „zipp“.

Vorkommen: In allen möglichen offenen Geländen, gerne in Gewässer- oder Siedlungsnähe anzutreffen. Überwintert teilweise bei uns, die meisten Bachstelzen ziehen jedoch nach Südwesteuropa und Nordafrika.

Nahrung: Jagt Insekten und Spinnen im freien Gelände am Boden.

Brut: Brutet oft in Mauernischen, auf Fensterbänken oder im Dachgebälk. Natürliche Niststandorte sind u.a. Grabenränder und Böschungen, wo 5-7 Eier ausgebrütet werden.



1 Mehlschwalbe

2 Rauchschwalbe

3 Mauersegler

4 Alpensegler

Kennzeichen: Kurzschwänzige Schwalbe mit weisser Unterseite, weissem Bürzel und metallisch blauschwarz glänzender Oberseite.

Stimme: Ruffreudig zwitschernd „priet“. Ihr Gesang ist leise zwitschernd, schwatzhaft.

Vorkommen: Bewohnt Kolonien an Gebäuden in Städten und Dörfern. Sammelt sich im Herbst zu Schwärmen und überwintert als Langstreckenzieher im mittleren und südlichen Afrika.

Nahrung: Insekten aller Art, die im Flug gefangen werden.

Brut: In kunstvollen Lehmnestern unter Dächern werden 2-6 Eier ausgebrütet. Kotbretter vermindern eine allfällige Fassadenverschmutzung.

Kennzeichen: Langschwänzige Schwalbe mit weisser Unterseite mit schwarz-rostroter Kehle und metallisch blauschwarz glänzender Oberseite. Ihr Name rührt daher, dass sie früher häufig Rauchabzüge als Einfluglöcher in das Gebäude benutzt hat.

Stimme: Muntere, schneidende „witt“ Rufe. Der Gesang ist plaudernd und zwitschernd.

Vorkommen: Offenes Kulturland und Dörfer. Zugverhalten wie Mehlschwalbe.

Nahrung: Insekten, die im Flug gefangen werden, aber auch Spinnen.

Brut: Brutet vorzugsweise im Innern von Scheunen und Ställen. Für die kunstvollen Lehmbauten werden über 1000 Lehmballchen verarbeitet. 4-6 Jungvögel werden jährlich grossgezogen.

Kennzeichen: Nur fliegend zu beobachten, mehr als 70% des Lebens verbringt er in der Luft, wo er auch schläft. Lange sichelförmige Flügel unterscheiden ihn von den Schwalben. Wirkt von unten mehrheitlich dunkel.

Stimme: Hohes „sriiii“, staccatoartig, „sisisisi...“.

Vorkommen: Brutkolonien in Nischen an hohen Gebäuden. Fliegt als Langstreckenzieher bereits Ende Juli weg zum Überwintern in Zentral- und Südafrika.

Nahrung: Insekten, die er im Flug fängt. Ein fütterndes Brutpaar kann bis zu 20'000 Insekten pro Tag heranschaffen.

Brut: In Nischen unter Hausdächern werden 2-3, selten 4 Eier ausgebrütet.

Kennzeichen: Grösser als Mauersegler mit leuchtend weisser Unterseite.

Stimme: An- und absteigende laute Triller.

Vorkommen: Brutkolonien in höheren Gebäuden von Städten. Grösste Kolonien mit über 100 Paaren in Bern, Solothurn und Zürich. In den Alpen in Nischen an steilen Felswänden. Verbringen über 7 Monate im Jahr in der Luft, wo sie auch schlafen. Überwintern im tropischen Afrika. Als potenziell gefährdete Art der Roten Liste ist der Alpensegler auf Schutzmassnahmen wie die Bereitstellung geeigneter Nisthilfen angewiesen.

Nahrung: Wie Mauersegler.

Brut: In Hohlräumen unter dem Dach werden 1-3, selten auch 4 Jungvögel grossgezogen.



1



2m



2w



1



4



3



3

1 Star

Kennzeichen: Schwarzer Vogel mit gelbem Schnabel, jedoch leicht von der Amsel an seinen gelblich weissen Tupfen und seinem metallisch glänzenden Gefieder zu unterscheiden.

Stimme: Breites Repertoire an Rufen. Gesang aus lauten, gedehnten Pfeiftönen mit klickenden und knirschenden Geräuschen. Imitiert gerne andere Vogelarten (Pirol, Bussard) oder ahmt Geräusche wie Klingeltöne von Mobiltelefonen nach.

Vorkommen: Offenes Kulturland, Gärten, Parks. Nach der Brutzeit bilden sich riesige Schwärme, die im Mittelmeerraum überwintern.

Nahrung: Allerlei Körner, Früchte und Insekten.

Brut: 4-6 Eier werden in einer Baumhöhle, Gebäudenische oder einem Nistkasten bebrütet.

2 Amsel

Kennzeichen: Männchen (m) schwarz mit gelbem Schnabel, Weibchen (w) unscheinbar braun.

Stimme: Sehr schöner, melodischer Gesang mit lauten Flötentönen, der gerne von einer Warte aus in frühen Morgen- oder späten Abendstunden vorgetragen wird. Ruft tief „pok“, warnt mit lautem „tjack-ack-...“.

Vorkommen: Weit verbreiteter Jahresvogel bis zur Baumgrenze. Lebt im Wald, Gärten, Parks. Als ehemals scheuer Waldvogel ist sie als Kulturfolger erst in den letzten 100 Jahren in den Siedlungsraum vorgedrungen.

Nahrung: Insekten, Würmer, Früchte, Beeren.

Brut: Bebrütet 3-5 Eier im Gebüsch, in Spalieren, unter Dachbalken und sogar in Blumenkästen.

3 Wacholderdrossel

Kennzeichen: Grosse, langschwänzige Drossel mit auffälliger grauer Kopfoberseite, grauem Nacken und Bürzel. Unterseite gefleckt.

Stimme: Ruft rau „tschack-tschack-tschack-...“. Der Gesang ist einfach, besteht aus schwatzenden Tönen und wird oft im Singflug vorgetragen.

Vorkommen: Offene Laub- und Mischwälder, Feldgehölze, Parks, Gärten. Lebt meist in kleinen Kolonien und vertreibt Feinde wie Greifvögel sehr vehement. Diese Drossel ist zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus Sibirien in Mitteleuropa eingewandert und mittlerweile weit verbreitet.

Nahrung: Würmer, Insekten, Beeren.

Brut: Gelege mit 5-6 Eiern werden in Baumnestern ausgebrütet.

4 Singdrossel

Kennzeichen: Braune, kleinere Drosselart mit regelmässig gesprenkelter Brust.

Stimme: Lauter und sehr abwechslungsreicher, melodischer, flötender Gesang mit deutlich abgesetzten Motiven, die 2-4 mal wiederholt werden. Warnruf ist durchdringend und zeternd „tix-ix-ix-...“, ruft fein „zit“.

Vorkommen: Wälder, Parks und Gärten mit Baumbestand. Als Kurzstreckenzieher überwintert sie im Mittelmeerraum, im Flachland teilweise sogar bei uns.

Nahrung: Würmer, Schnecken und Insekten.

Brut: Gut verstecktes Nest mit 3-5 Eiern in Gehöhlen, das Nest wird innen mit Holzmulm und Lehm verkleidet.



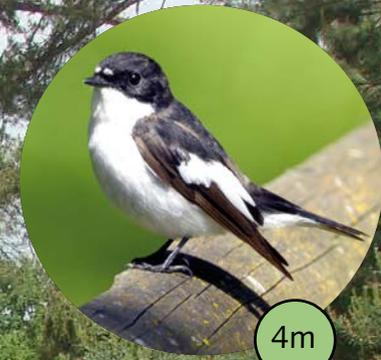
1



2



3



4m



1



2



3



4w

1 Gartenbaumläufer

2 Kleiber

3 Grauschnäpper

4 Trauerschnäpper

Kennzeichen: Kleiner, braun gestrichelter Vogel mit heller Unterseite und langem, gebogenem Schnabel. Klettert spiralförmig an Baumstämmen aufwärts, oben angekommen, fliegt er wieder nach unten und sucht von neuem in den Rindenzwischenräumen nach Nahrung.

Stimme: Kräftiges hohes „ti“. Gesang ist ein hohes „ti-ti-zir-lui-ti“.

Vorkommen: Lebt ganzjährig in Laubwäldern, Parkanlagen, Gärten. Hält sich gerne auf borkigen Rinden auf.

Nahrung: Insekten, Spinnen und Larven, die er aus der Baumrinde hervorpickt, im Winter ernährt er sich vorwiegend von Samen.

Brut: Bebrütet in Baumhöhlen 5-6 Eier.

Kennzeichen: Sperlingsgrosser Vogel mit blaugrauer Oberseite und oranger Unterseite und deutlichem schwarzen Augestreif. Einziger Vogel, der kopfüber abwärts klettern kann.

Stimme: Lautes metallisches „twiht-twiht...“. Gesang wie ein trillerndes „quiquiqui...“.

Vorkommen: Das ganze Jahr über in Wäldern, Parkanlagen und Gärten bis zur Baumgrenze anzutreffen. Gebirgsvögel ziehen als Teilzieher im Winter ins Flachland.

Nahrung: Samen und Nüsse klemmt er in Baumrinden, wo er die harten Schalen mit seinem starken Schnabel zerhackt.

Brut: In Baumhöhlen und Brutkästen. Zu grosse Eingänge verklebt er mit Lehm.

Kennzeichen: Mehrheitlich graubrauner, finken-grosser Vogel mit gestrichelter Brust.

Stimme: Ruft kurz und scharf „zri“. Der Gesang besteht aus einer Reihe von leisen, gepressten Tönen.

Vorkommen: Lebt in Gärten, Parks und offenen Wäldern. Sitzt häufig aufrecht auf Warten, von wo aus er Insekten im Flug jagt. Überwintert als Langstreckenzieher südlich der Sahara.

Nahrung: Insekten aller Art, gelegentlich Beeren.

Brut: Gelege mit 2-6 Eiern in halbhöhlenförmigen Nestern: Astlöcher, Mauerlöcher, Dachgebälk, Blumenkästen.

Kennzeichen: Im Brutkleid ist das Männchen (m) auf der Unterseite weiss und auf der Oberseite schwarzgrau mit grossem weissem Flügelfleck gefärbt. Weibchen (w) sowie Männchen im Schlichtkleid sind unauffällig bräunlich gefärbt, aber ebenfalls mit einem weissen Flügelfeld.

Stimme: Laute, rhythmische ca. 2 Sekunden dauernde Strophe etwa „tsiWRITsüWRITsüWRITsü tsu tsü-WI tjü-WI tsi tsi tsi“. Ruft schnalzend „tett“ oder „pik“.

Vorkommen: Parks, offene Laub- und Mischwälder. Überwintert südlich der Sahara.

Nahrung: Jagt Insekten im Flug.

Brut: Die 5-8 Eier werden in Baumhöhlen und Nistkästen ausgebrütet.



1m



3



4



4



1w



3



2m



2w

1 Buchfink

Kennzeichen: Das Männchen (m) ist unverkennbar mit blau-grauem Scheitel und Nacken und rötlich gefärbter Brust. Das unscheinbarere Weibchen (w) ist gut kenntlich an den hellen Flügelbinden.

Stimme: Verschiedene Rufe, häufig ein aufwärts gezogener Pfiff „hüiTT“. Der Gesang besteht aus einer lauten, lebhaften Strophe mit charakteristischem Endschröckel.

Vorkommen: Mit etwa 1 Million Brutpaaren ist er der häufigste Brutvogel der Schweiz. Er kommt überall ganzjährig vor, wo es Bäume hat.

Nahrung: Sämereien und Beeren, Früchte.

Brut: 4-6 Jungvögel werden in Baumnestern, häufig in Astgabeln, gross gezogen.

2 Grünfink

Kennzeichen: Kräftiger Finkenvogel mit gelbem Flügelband. Das Männchen (m) ist kräftig olivgrün, das Weibchen (w) gräulicher gefärbt und auf dem Rücken fein gestrichelt.

Stimme: Ruft kurz und kräftig „jupp“ oder kurz trillerartig „jüp-jüp-jüp-...“. Zwei unterschiedliche Gesangstypen, ein unmusikalisches krächzendes „dschrüüüüju“ oder ein melodischer, zwitscherndes Gesang mit Trillern und Pfiffen.

Vorkommen: Er ist ganzjährig an Waldrändern, in Parks, Gärten, auch mitten in der Stadt anzutreffen. Im Winter hält er sich oft mit anderen Finken Körner pickend auf Brachfeldern auf.

Nahrung: Samen, Körner, Beeren.

Brut: 4-6 Jungvögel in Baumnest.

3 Distelfink (Stieglitz)

Kennzeichen: Bunter Vogel mit rotem Gesicht, schwarz-weisser Kopffärbung, leuchtend gelben Flügelstellen auf schwarzem Grund.

Stimme: Seinem Namen folgend ruft er oft auch im Flug dreisilbig „ti-ge-litt“. Gesang leise mit schnellen Trillern und zwitschernden Elementen.

Vorkommen: Kulturland mit Hecken, Obstgärten, Parkanlagen, Gärten. Ganzjahresvogel, der sich im Herbst und Winter gerne zu kleinen Trupps zusammenschliesst.

Nahrung: Allerlei Sämereien, sitzt im Sommer und Herbst gerne auf Disteln (daher sein Name), deren Samen er aus den Fruchtständen herauspickt.

Brut: Legt seine 4-6 Eier in Nester in Bäumen, Sträuchern oder Kletterpflanzen.

4 Girlitz

Kennzeichen: Kleiner, leuchtend gelber Finkenvogel mit schwarzer Strichelung. Sitzt gerne auf Baumwipfeln oder Stromleitungen. Das Weibchen ist ein wenig blasser gefärbt.

Stimme: Gleichmässig hohe, klirrende Töne bilden den lauten anhaltenden Gesang, der gerne auf hohen Warten oder im Flug vorgetragen wird. Ruft summenden Triller „zir'r'r'r“.

Vorkommen: Gerne in Siedlungen, Parks, Gärten, Friedhöfen. Die meisten Girlitze sind Kurzstreckenzieher und verbringen den Winter im Mittelmeerraum, selten Überwinterer bei uns.

Nahrung: Sämereien aller Art.

Brut: 3-5 Eier werden im Nest in Bäumen oder Sträuchern ausgebrütet.



1



2



3



4



1



2



3



4

1 Elster

Kennzeichen: Langschwänziger schwarz-weißer Rabenvogel. Eine der intelligentesten Vogelarten, sie kann z.B. ihr Spiegelbild erkennen. Sie wird in Europa seit dem Mittelalter als Begleiterin der Todesgöttin Hel mit Unheil verknüpft, in Asien hingegen gilt sie als Glücksbringerin.

Stimme: Laute „tschäk-tschäk...“-Rufe.

Vorkommen: Ausser im dichten Wald ist sie das ganze Jahr über bis zur Baumgrenze weit verbreitet. Lebt gerne in Siedlungen.

Nahrung: 95% der Nahrung sind Tiere bis Mäusegrösse.

Brut: Im charakteristischen Rundnest mit geschlossenem Dach und seitlichem Eingang werden 4-7 Jungvögel gross gezogen.

2 Eichelhäher

Kennzeichen: Fällt im Flug durch seine runden, kurzen Flügel mit blauen Federn und seinen weissen Bürzel auf.

Stimme: Ruft laut „kschräh“ und imitiert die Rufe anderer Vögel, z.B. das „pijäh“ des Mäusebussards. Leiser und unscheinbarer Gesang.

Vorkommen: Ist in Mischwäldern, Feldgehölzen und Parkanlagen ganzjährig bis ca. 1500 m ü. M. anzutreffen. Im Winter in manchen Jahren ein invasionsartiges Auftreten aus Nordosteuropa.

Nahrung: In den Sommermonaten meist tierische Nahrung: Insekten, aber auch Jungvögel, Eier und Mäuse. Für die Wintermonate werden Eicheln, Nüsse und Kastanien versteckt.

Brut: Offenes Baumnest mit 5-6 Jungvögeln.

3 Rabenkrähe

Kennzeichen: Einfarbig z.T. schillernd schwarz. Das Erfolgsrezept dieses intelligenten Vogels heisst Anpassung und Lernfähigkeit. Als guter Flieger und Läufer ist die Rabenkrähe anderen Vögeln im grossflächigen Kulturland überlegen.

Stimme: Lautes „krah“ oder „kräh“.

Vorkommen: Weit verbreiteter Jahresvogel vom Mittelland bis zur Baumgrenze.

Nahrung: Allesfresser: Tiere bis Mäusegrösse, Aas, Früchte, Abfälle, Getreide, Sämereien.

Brut: Das Nest wird sorgfältig in Astgabeln hoher Bäume von beiden Partnern errichtet und zur Aufzucht von 4-5 Jungvögeln benutzt. Da nicht alle Krähen ein Brutrevier finden, bilden diese Nichtbrüter umherziehende Trupps.

4 Dohle

Kennzeichen: Kleiner Rabenvogel mit grauem Nacken. Im Unterschied zur bekannten Alpendohle hat sie keinen gelben Schnabel. Geselliger Vogel mit imposanten Flugspielen im Frühjahr.

Stimme: Lautes wiederholtes „kjah“ oder ein scharfes „kjack“.

Vorkommen: Ganzjährig in Laubwäldern, Siedlungen, Gärten, Parks, auch mitten in Städten. Bildet im Herbst grössere Schwärme.

Nahrung: Allesfresser, auch Abfälle.

Brut: Lebt in Kolonien in lebenslanger Ehe. Brutet einerseits in Laubwäldern in verlassenen Schwarzspechthöhlen, andererseits in Gebäuden, Kirchtürmen, Felsnischen. Jährlich werden 3-6 Jungvögel gross gezogen.



1m



1j

1 Buntspecht

Kennzeichen: Grösse wie Amsel. Nur das Männchen (m) hat einen roten Nacken, Jungvögel (j) mit rotem Scheitel. Rote Unterschwanzdecken.

Stimme: Laute „kick“-Rufe. Trommelt oft zur Revierabgrenzung im Frühjahr, manchmal auch auf Blechabdeckungen von Telefonmasten.

Vorkommen: Überall, wo es Bäume hat, Parkanlagen, Wald. Klettert an Baumstämmen wie alle Spechte immer aufwärts. Lebt bis zur Baumgrenze das ganze Jahr über bei uns.

Nahrung: Insekten und deren Larven, die er mit der langen Zunge aus dem Holz hervorholt.

Brut: Legt 4-7 Eier, die er in seiner selbst ge-meisselten Höhle ohne Nistmaterial ausbrütet.

2 Grünspecht

Kennzeichen: Kleiner als Krähe. Auffällig olivgrün gefärbt mit rotem Scheitel, das Weibchen ein wenig schlichter und fein gesprenkelt. Flug wie alle Spechte wellenförmig.

Stimme: Schallendes „Lachen“ oder „Wiehern“, „glückglückglück...“. Trommelt selten.

Vorkommen: Bevorzugt halboffenes Gelände, Parkanlagen, Obstgärten, wo er häufig am Boden nach Nahrung sucht. Im Gebirge lebt er bis zur Baumgrenze auch in Nadelwäldern.

Nahrung: Vorwiegend Ameisen. Manchmal auch andere Insekten.

Brut: 5-7 Eier. Wie bei allen Spechten Höhle ohne Nistmaterial.



2m

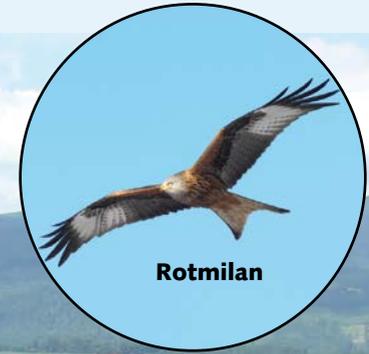


2

Gäste rund um den Garten



Schwarzmilan



Rotmilan



Turmfalke



Mäusebussard



Saatkrähe

Bussarde und **Milane** brüten in den umliegenden Waldgebieten und sind in Siedlungen vor allem beim Überfliegen zu beobachten. Während der **Schwarzmilan** den Winter im warmen Afrika verbringt, bleiben der **Rotmilan** und der **Mäusebussard** bei uns.

Turmfalken benutzen gerne Nisthilfen in Scheunen oder alten Gebäuden als Brutplätze. Beim charakteristischen Rütteln bleiben die spitzflügeligen Falken in der Luft am Ort stehen und halten nach Beutetieren Ausschau.

Die **Saatkrähe** hat sich zuerst in Bern und Basel, mittlerweile in weiten Teilen des Mittellandes ausgebreitet. Heute brüten etwa 2500 Paare in der Schweiz. Von der Rabenkrähe unterscheidet sie sich durch den kahlen, grauweissen Schnabelgrund und die rundere Kopfform.

Unser Garten – Erholungs- und Lebensraum vor der Türe

Grünräume sind Lebensadern in einer dicht besiedelten Gegend, nicht nur für die Natur, auch für uns Menschen. Mit zunehmender Verdichtung und Ausdehnung der Siedlungsräume werden Grünflächen immer wichtiger.

Mit der Bepflanzung von Grünräumen mit **einheimischen Sträuchern und Blumen** fördern wir nicht nur die Tierwelt, sondern auch unser Wohlbefinden.

Wir können viel für unsere Umgebung tun!

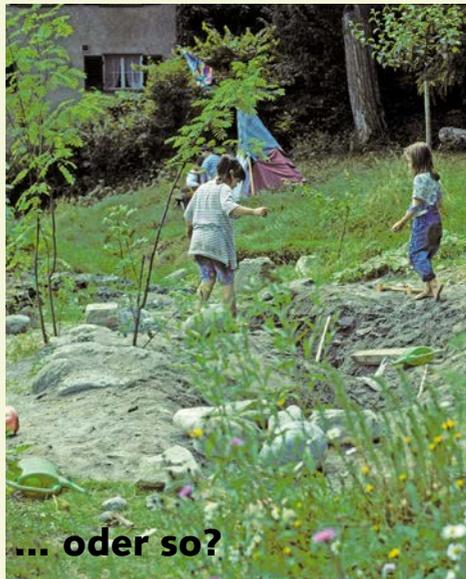


Wir schaffen Lebensräume

In vielen Quartieren wird heute noch alles grau, gleichförmig und flächendeckend überbaut, dies müsste aber nicht sein. **Zahlreiche Untersuchungen belegen, dass wir Menschen uns in einer vielfältigen Umgebung am wohlsten fühlen.** Kinder lernen in naturnahen Spielplätzen und Schulanlagen viel besser miteinander zu kommunizieren. Sie sind aufgeweckter, weniger aggressiv und ideenreicher.



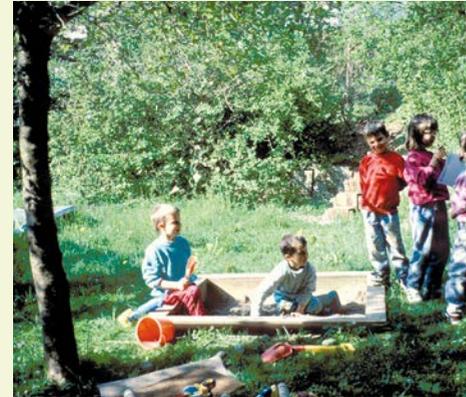
So ...



... oder so?

Auch für Erwachsene wirkt eine naturnahe, vielfältige Gestaltung anregend.

Vielorts entstehen mit der gemeinsamen Gestaltung von Grünräumen in einer Siedlung auch tragende Sozialnetze und Freundschaften.

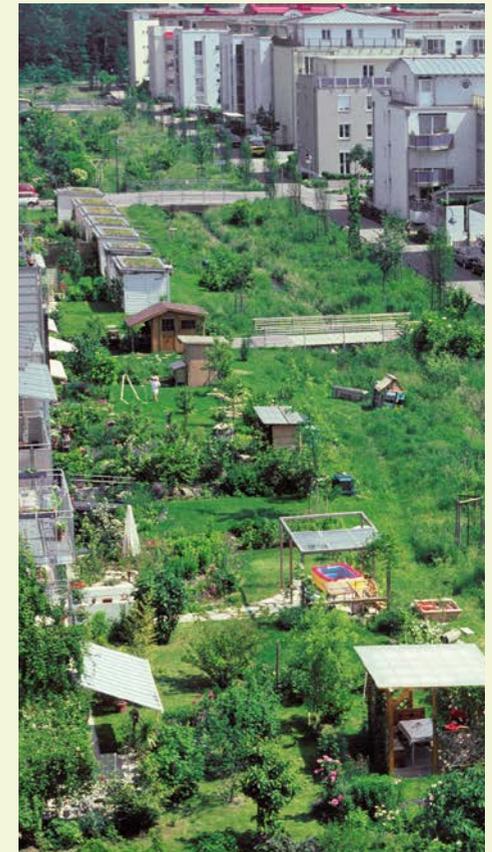


Begrünte Dächer und Wände, Blumenwiesen und Ruderalflächen, Teiche, einheimische Bäume und Heckensträucher, Niststeine und andere Nisthilfen tragen viel zu einem spannenden, vielfältigen und erlebnisreichen Lebensraum sowohl für Menschen als auch für Tiere bei. Dies nicht nur bei Einfamilienhäusern, sondern auch bei modernen Siedlungen.

Der Unterhalt naturnaher Anlagen ist zwar differenzierter und fordert Verständnis für die Abläufe der Natur, er ist aber oftmals günstiger als bei konventionellen Anlagen und sicherlich viel erlebnisreicher.



Geben wir der Natur und uns eine Chance!



Einheimische Bäume und Sträucher

Sträucher, Hecken und grosse Bäume prägen ein Quartier nachhaltig. Sie bilden lauschige Ecken, werden als Abgrenzungen verwendet und bringen die Natur selbst in die Grossstädte. Sie sind Wind- und Sichtschutz, Staubfänger und tragen mit ihrer Blattmasse zur Sauerstoffproduktion bei.

Eine 25 m hohe Buche hat eine Gesamtblattfläche von ca. 1600 Quadratmetern und setzt täglich rund 7000 Liter Sauerstoff frei, den Tagesbedarf von rund 50 Menschen.



Hohe Bäume wie Birken, Eichen, Ahorn oder Buchen bereichern unsere Quartiere.



Sträucher wie Weiss- oder Schwarzdorn bieten im Frühling geschützte Nistplätze und liefern im Herbst Beeren für Vögel.



Sirup aus Holunderblüten oder -beeren schmeckt fein. Seine Beeren werden auch von Zugvögeln geschätzt.

Nur einheimische Sträucher und Bäume bieten vielen Tieren Lebensraum und Nahrung. Über 160 Insektenarten gedeihen auf einem Weissdorn, im dichten Schwarzdorn brütet die Mönchsgrasmücke, der Holunder liefert zahlreichen Zugvögeln Beerennahrung im Herbst und im Winter pikken Amseln die roten Beeren der Vogelbeere. Auch den Menschen erfreuen einheimische Büsche mit ihrer Blütenpracht im Frühling und im Herbst mit farbigen Blättern und Früchten. Die Beeren setzen noch in den Winter hinein Farbakzente, sofern sie nicht zu feinen Konfitüren oder Sirups verarbeitet wurden.



Heckenrosen mit ihrer Blütenpracht im Frühling eignen sich hervorragend als Heckensträucher.



Obstbäume erfreuen uns im Frühjahr mit ihrer Blütenpracht. Im Herbst geniessen wir einen feinen Apfelkuchen.



Beeren einheimischer Büsche setzen auch im Herbst Farbakzente.



Laub einheimischer Sträucher und Bäume kann entweder liegen gelassen werden oder bietet, zu Haufen geschichtet, Igel einen Überwinterungsplatz.

Lebensraum für zahlreiche Vogelarten

Als Brutplatz

- Elster
- Buchfink
- Buntpecht
- Kohlmeise
- Kleiber
- Türkentaube



Buntpecht

Als Nahrungsplatz

- Gartenbaumläufer
- Mönchsgrasmücke
- Blaumeise
- Buntpecht
- Girlitz
- Gimpel



Girlitz

Als Warte

- Grauschnäpper
- Trauerschnäpper
- Girlitz
- Amsel
- Hausrotschwanz
- Gartenrotschwanz



Trauerschnäpper

Als Versteck

- Zaunkönig
- Rotkehlchen
- Amsel
- Singdrossel
- Mönchsgrasmücke



Zaunkönig

Blumenwiesen statt Rasenflächen

Rasenflächen bedecken heute den grössten Teil der Gebäudeumgebung.

Alle 14 Tage gemäht, bilden sie einen grünen, artenarmen, eintönigen Teppich. Wieviel spannender ist da eine Blumenwiese oder an stark begangenen Stellen ein Blumenrasen! Ob feucht oder trocken, hell oder schattig, an fast allen Standorten wächst eine Wiese mit speziell angepassten Blumenarten.



Eines ist allen Blumenwiesen gemeinsam: sie gedeihen am besten auf mageren Böden.

Auf mageren Böden gedeihen Blumenwiesen viel besser. Es dauert zwar 2-3 Jahre, bis eine dichtere Wiese entsteht, dafür blüht sie nicht nur in den ersten Jahren wie auf Humus. Daher ist es sinnvoll, wenn man bei der Anlage einer Blumenwiese zuerst eine 20-30 cm dicke Schicht aus Sand und Kies einbringt und die Pflanzen im April/Mai darauf aussäht. Viele Blumenarten blühen im ersten Jahr noch nicht, sondern bilden erst einmal eine Blattrosette.



Viele Insekten und Spinnen leben in einer Blumenwiese. **Schmetterlinge, Wildbienen, Hummeln, Käfer:** Alle finden Nahrung und Lebensraum. Diese Insekten wiederum bilden die Nahrungsgrundlage zahlreicher Vogelarten.



Schachbrett-Falter



Kleiner Fuchs



Tagpfauenauge



Bläuling



Hummel



Honigbiene

Wo Insekten leben, sind auch deren Jäger nicht fern, z.B.:



Krabbenspinne mit Schwebfliege



Marienkäfer



Zauneidechse



Blindschleiche



Gemeines Leimkraut



Esparssette



Habermarch



Margerite



Glockenblume



Wiesensalbei



Flockenblume



Malve



Schafgarbe



Hornklee

Nahrungsplatz für zahlreiche Vogelarten

Sämereien

- Grünfink
- Distelfink
- Sperlinge
- Gimpel
- Girlitz



Distelfink

Würmer, Käfer, Schnecken

- Amsel
- Wacholderdrossel
- Singdrossel
- Elster
- Dohle
- Star



Wacholderdrossel

Ameisen, Spinnen

- Grünspecht
- Bachstelze
- Zaunkönig
- Meisen
- Kleiber



Grünspecht

Fluginsekten

- Schnäpper
- Segler
- Schwalben
- Hausrotschwanz
- Gartenrotschwanz



Gartenrotschwanz

Teiche und Bäche

Wasser ist auch im Siedlungsraum ein erlebnisreiches Element, das sich in vielfältiger Form präsentieren kann: offene Bäche mit breiten Grünstreifen, grössere Teiche in Siedlungen, Schwimmteiche in Gärten, Versickerungsmulden, flache Gräben entlang von Wegen, feuchte Stellen an schattigen Lagen, ein kleines Vogelbad an einer übersichtlichen Stelle.



Bäche, Gräben und selbst kleinere Flüsse wurden lange Zeit im Siedlungsraum eingedohlt. **Dabei bilden sie mit ihrem naturnahen Uferbereich grüne Adern durch ein Quartier, welche sowohl für die Biodiversität wie auch für den Menschen Lebens- und Erholungsraum bieten.** Sie sollten bei Gestaltungsplänen für Quartiere bewusst als Grünräume einbezogen werden.

Lebensraum für Tiere

Breite, flache Ufer sind ein begehrter Lebensraum: für Pflanzen, Libellenlarven, Wasserinsekten, Kaulquappen. Vögel reinigen ihr Gefieder im flachen Wasser. **Tiere, insbesondere Amphibien, sollten nicht eingesetzt werden.** Häufig wandern sie von

selber ein, falls nicht, ist das Lebensumfeld zu wenig geeignet.

Bei der Bepflanzung von Teichen ist Zurückhaltung angebracht. Viele Pflanzen wie Schilf, Rohr- und Igelkolben lassen einen Teich in wenigen Jahren zuwachsen.



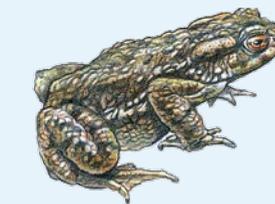
Teiche und Schwimmteiche können sowohl in grossen Siedlungen wie auch im Privatgärten angelegt werden. Wichtig ist, dass sie im Halbschatten liegen, damit sie im Sommer nicht zu heiss werden. Laubbäume sollten aber mindestens eine Baumlänge davon entfernt sein, so dass das Laub nicht in die Teiche fällt.

Bei Teichen ist nährstoffarmes Material im Teich und in der Umgebung wichtig, da sich sonst ein starkes Algenwachstum entwickeln kann.



Singdrossel

Während für Teiche oft eine Folie für die Rückhaltung des Wassers benötigt wird, lassen sich wechselseuchte Mulden, welche zeitweise durch versickerndes Regenwasser gefüllt werden, auch auf tonigen Erden erstellen.



Erdkröte



Bergmolch



Fadenmolch



Teichfrosch



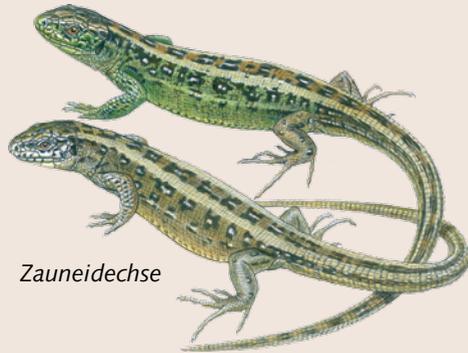
Trockenmauern, Steinhaufen



In den Ritzen und Spalten von Steinhaufen und Trockenmauern sucht eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten Schutz und Lebensraum. **Wichtig ist daher, dass beim Bau solcher Strukturen Hohlräume in verschiedenen Grössen entstehen ohne dass die Stabilität darunter leidet.**

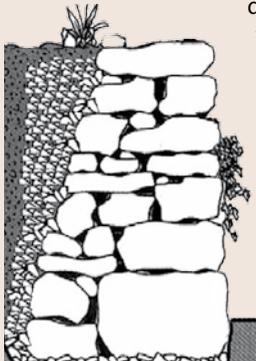
Erdkröten, Molche, Eidechsen und Blindschleichen verkriechen sich gerne in den kühlen Spalten. Hummeln und Wildbienen finden Unterschlupf, ebenso Käfer und Asseln. Mauerbienen hängen ihre Mörtelnester an die Steine. Zimbelkraut, Farne und Mauerpfeffer besiedeln gerne Trockenmauern.

Trockenmauern werden aus flachen Steinen aufgeschichtet. Grosse Steine dienen als Fundament, das in der Breite rund die Hälfte der Höhe der Mauer beträgt. Kleinere Steine werden versetzt darauf geschichtet und zwar so, dass jeder Stein ohne Wackeln aufliegt.



Zauneidechse

Wichtig ist eine gute Drainageschicht aus Kies und Sand hinter und unter der Trockenmauer. Zur Stabilität der Mauer tragen lange Steine bei, die als Binder in den hinterfüllten Bereich greifen. Die Mauerkrone soll mit grossen Platten abgedeckt werden. Trockenmauern werden zur Stütze von Gartenwegen, Terrassen oder Böschungen gebraucht. Oft werden sie mit einer Neigung von 10-15 Grad nach hinten gebaut, da sie beim Setzen der Mauer so besser stabilisiert bleiben.



Kiesflächen, offene Böden

Betonsteine mit Distanznocken, ein weitfugiger Natursteinbelag, Schotterrasen, Kiesbeläge und Rasengittersteine oder gelegentlich einfach ein Stück offener Boden sind abwechslungsreiche und für Tiere und Pflanzen interessante Alternativen zum schwarzen, heissen und undurchlässigen Teer.



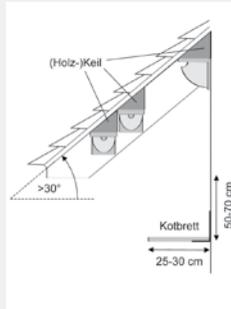
Offene Böden ermöglichen das Versickern des Regenwassers und sparen dadurch Kosten. Eine ganze Reihe von Pflanzen hat sich an diese speziellen Standorte gewöhnt, wie ihre Namen verraten: Wegerich, Wegwarte, Beifuss. An weniger begangenen Stellen wachsen Eisenkraut, Leinkraut, Natternkopf, Wiesensalbei, Hirtentäschel und viele Ruderalpflanzen mehr, welche mit den heissen und mageren Verhältnissen sowie einem gelegentlichen Tritt gut zu Recht kommen. Sperlinge können ein Sandbad nehmen, Regenwürmer ertrinken bei Regen nicht mehr auf dem verschlossenen Boden und Kleintiere wie Käfer überqueren solche Flächen eher als den Asphalt.



Nisthilfen

Nisthilfen für Mehlschwalben

Im Gegensatz zu den landwirtschaftlichen Gebäuden in Dörfern bieten moderne städtische Bauten (zum Beispiel mit Glas und ohne Vordach) mit ihren glatten Fassadenoberflächen keine Nistgelegenheiten mehr für die Mehlschwalben, da die Nester an glatten Wänden oder an Wänden mit Dispersionsfarben nicht haften. **Den Mehlschwalben kann man dann mit künstlichen Nestern helfen, sofern noch ein Vordach vorhanden ist.**



Am besten hängt man mindestens 3 bis 5 Nester miteinander dort auf, wo sich darunter keine Fenster befinden. Um eine Fassadenverschmutzung zu verhindern, können Kotbrettchen angebracht werden.

Schwalbenhäuser können auf einer Wiese aufgestellt werden und bieten rund 50 Paaren einen Brutplatz; so kann eine ganze **Brutkolonie** entstehen. Am besten werden Standorte akzeptiert, die nahe an einer bestehenden Kolonie liegen.



Nistmaterial bereitstellen

Um die typischen halbkugelförmigen Nester bauen zu können, benötigen die Mehlschwalben feuchten Lehm, den sie Kügelchen für Kügelchen (700-1500 Stück) mit Speichel vermischt zu einem Nest verkleben. Das Nistmaterial fanden die Vögel früher auf der Straße, heute nur noch in Lehm- und Schlammputzen und an Ufern von Gewässern. Hält man in Naturgärten feuchte Pfützen mit lehmigem Material an einer übersichtlichen Stelle offen, nutzen Mehlschwalben diese gerne zum Sammeln von Nistmaterial. Auch auf nicht asphaltierten Wegen und Plätzen findet sie Nistmaterial.



Bauen für Segler

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, um die Wohnungsnot von Vögeln und Fledermäusen an Gebäuden zu lindern. Dies ist dringend nötig, da an modernen Gebäuden kaum mehr Nischen und Höhlen zum Brüten vorhanden sind.



Bereits beim Bau von Häusern können Niststeine eingebaut werden. Niststeine sind Backsteine, welche eine Nisthöhle beinhalten. Es gibt sie für Meisen und Sperlinge, aber auch für **Mauer- und Alpensegler, Dohlen und Turmfalken.** Für Halbhöhlenbrüter wie Bachstelze und Hausrotschwanz wie auch für Fledermäuse existieren ebenfalls spezifische Niststeine. Alle diese Niststeine lassen sich in jede Hausform einbauen.

Bei Häusern mit Satteldächern eignet sich vor allem der Traufbereich für vielfältige Nistplätze im Gesims zwischen den Sparren und über dem Mauerwerk.



Weitere Nisthilfen

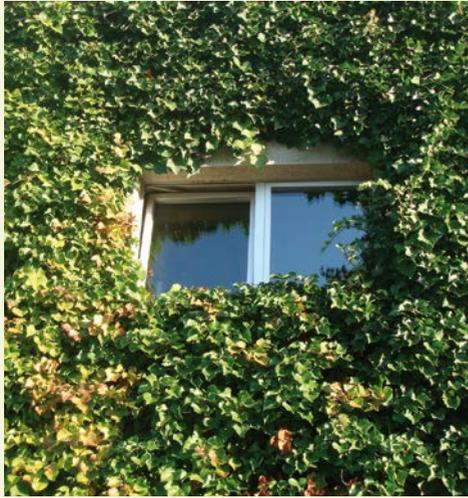


Meisenkästen lassen sich am Haus oder an Bäumen in der Umgebung mit Einflugloch in Richtung Osten oder Norden aufhängen. Richtung Süden wird es oft zu heiss und auf der Westseite kann es hineinregnen. **Auch für Fledermäuse können Nistkästen aufgehängt werden.**



Wildbienen nisten gerne in Wildbienenhäusern. Diese lassen sich einfach herstellen mit Holzblöcken, in welche Löcher gebohrt werden, oder mit Bündeln von hohlen Stengeln. Wildbienenhäuser sollten an trockenen Standorten **in der Nähe von Blumenwiesen** aufgestellt werden.

Begrünte Dächer und Wände



Kletterpflanzen kühlen ein Haus im Sommer, schützen die Fassade vor Wind und Regen und binden den Strassenstaub. Sie führen rasch zu einem heimeligen, naturnahen Ambiente im Siedlungsraum und lassen sich an jeder Hausmauer, aber auch an Stützmauern und Zäunen setzen. Sie sind eine gute Möglichkeit für Begrünungen, wenn wenig Platz vorhanden ist.



Begrünte Wände dienen Vögeln als Brut- und Schlafplatz, Bienen, Hummeln und Schwebfliegen nutzen deren Blütenangebot.

Flachdächer sowie Dächer aller Art mit einer Neigung unter 8 Grad eignen sich hervorragend für eine Begrünung. Doch sind auch Begrünungen bei Dachneigungen bis zu 45 Grad möglich, wenn spezielle Schubsicherungen gegen das Abrutschen eingebaut werden. **Von der Trockenwiese bis zur Hecke kann alles beim entsprechenden Dachaufbau gedeihen.**



Wichtig ist, dass die Art der Begrünung beim Bau eingeplant und die Dachkonstruktion darauf abgestimmt wird. Nachträgliche attraktive Begrünungen sind möglich, die die Wahl des Lebensraumes ist dann aber von der Statik des Daches abhängig.

Zusammenarbeit SVS/BirdLife Schweiz – Coop Bau+Hobby

Naturvielfalt im Garten und auf dem Balkon

Der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz und Coop Bau+Hobby verstärken ihre Zusammenarbeit für mehr Natur ums Haus. Besonders natur- und vogelfreundliche Produkte werden mit dem Gütesiegel «Empfohlen von SVS/BirdLife Schweiz» ausgewiesen.

Ein vielfältiger Lebensraum beginnt schon vor der Haustüre. Es ist erstaunlich, wie viele Tierarten bereits im nächsten Umfeld beobachtet werden können, wenn dieses naturnah gestaltet ist. Zusammen mit dem SVS/BirdLife Schweiz bietet Coop Bau+Hobby sukzessive immer mehr Produkte an, welche Tieren und Pflanzen Lebensraum bieten. Darunter fallen beispielsweise Nistkästen sowie einheimische Sträucher und Bäume und naturnahe Wiesenmischungen. Diese tragen künftig das Gütesiegel «**Empfohlen vom SVS/BirdLife Schweiz**» und verwandeln Balkon, Garten und Terrasse in ein artenreiches Naturparadies.



Coop Bau+Hobby und SVS/Birdlife Schweiz übernehmen Verantwortung

Der SVS/BirdLife Schweiz setzt sich für den Schutz und die Förderung der Biodiversität von lokal bis weltweit ein. Für seine Naturschutzarbeit dienen Vögel oft als Beispiel. Der SVS/BirdLife Schweiz hat 63 000 Mitglieder und 450 lokale Sektionen in den Gemeinden.

Coop engagiert sich seit Jahren für Ökologie und Ethik. Nachhaltigkeit als wichtiger Grundsatz wird bei Coop täglich gelebt. Coop leistet einen grossen Beitrag zum Erhalt der Biodiversität zum Beispiel mit dem Verkauf von Hochstamm-Produkten und neu bei Coop Bau+Hobby mit Produkten für die Natur ums Haus.

Merkblätter

Im SVS-Shop (<http://www.birdlife.ch/shop>) finden Sie Feldführer, Broschüren und Poster.

- Feldführer „Vögel der Schweiz“.
- Feldführer „Bäume und Sträucher der Schweiz“.
- Poster „Biodiversität im Siedlungsraum“.





Impressum

© Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz, Zürich, März 2014

Text und Gestaltung: Bernhard Scheel, Christa Glauser

Fotos: Michael Gerber, Stefan Wassmer, Christa Glauser,
SVS/BirdLife Schweiz

Zeichnungen: Harald Cigler, Zbigniew Sroga